

Vom Rand in die Mitte

der Aussätzigige
er hat keinen Namen
keine Berührung von anderen
keine Verbindung mit Gott

der Aussätzigige
er ist ohne Kontakt
niemand lässt sich von ihm berühren
niemand überbrückt
die Entfernung zu Gott

ausgesetzte Menschen
wie du und ich
wie Jesus selbst

der Aussätzigige
als unrein zur Seite gestellt
doch von Gott
wieder in die Mitte gerückt

Hans Hauer

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Der Aussätzigige bittet Jesus um Hilfe. In unserer Gesellschaft fällt es vielen schwer, andere um etwas zu bitten. Ich überlege, wie es mir damit geht:
 - Wen bitte ich um etwas? Wie geht es mir dabei?
 - Wen würde ich niemals um Hilfe bitten? Was hindert mich daran?
 - Wie fühle ich mich, wenn ich etwas nicht alleine schaffe?
 - Wie empfinde ich es, wenn andere mich um Hilfe bitten? Wie reagiere ich darauf (innerlich und nach außen hin)?

1. Lesung: Lev 13,1f.43–46 | **Antwortpsalm:** Ps 32,1f.5.10

2. Lesung: 1 Kor 10,31 – 11,1

Evangelium: Mk 1,40–45



Biblisches
Sonntagsblatt

Gewandeltes Leben ...



Es gibt viele Situationen, die einen Menschen überfordern können und wo scheinbar kein Ausweg in Sicht ist. Es sind innere und/oder äußere Umstände, die die Existenz bedrohen oder alles zur Qual werden lassen.

In einem Sprichwort heißt es: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Aber wie findet der Mensch wieder zu einem erfüllten Leben, zu innerer Begeisterung und zur Freude? Wie kann er wieder Hoffnung schöpfen, aus Resignation oder Verzweiflung herausfinden? Von einer solchen Wende erzählt das Evangelium an diesem Sonntag.

Kommentar zum Evangelium

Auf den ersten Blick könnte der Abschnitt des heutigen Evangeliums als Heilungswunder bezeichnet werden. Am Beginn steht die vertrauensvolle Hinwendung an den Wundertäter wegen einer erhofften Heilung. Zu dieser kommt es auch durch Berührung und das gesprochene Wort. Mit der Feststellung des Erfolges in Vers 42 könnte das Ereignis seinen Abschluss finden. Doch dem ist nicht so.

Aussatz – ein schlimmes Schicksal

Interessant ist, dass in den ersten drei Versen im griechischen Text dreimal das Wort „rein“ vorkommt und eine genaue Beschreibung der Krankheit fehlt. Nach Lev 13,1–46 gab es 19 Varianten von Aussatz. Das eigentliche Problem dabei war nicht medizinischer Natur – deswegen würde man einen Arzt aufsuchen –, sondern es war von religiös-sozialer Bedeutung, weswegen nach der Heilung der Gang zu einem Priester und das Reinigungsopfer nach der Vorschrift des Mose von Jesus angeordnet werden. Nach Lev 13,45f musste sich die/der an Aussatz Erkrankte außerhalb des Lagers aufhalten, das bedeutete sozialen Ausschluss. Auch durfte ein Aussätziger niemals den Tempel betreten. So war er vom Opferkult ausgeschlossen und damit von Gott getrennt. Wer damals an Aussatz erkrankt war, starb eine Art von gesellschaftlichem und religiösem Tod, war also lebendig begraben.

Bitte um Reinigung

Im Evangelium bittet der Aussätzige eigentlich um kultische Reinigung – also um die Aufhebung seiner sozialen und religiösen Isolierung. Diese Problematik bewegt Jesus innerlich stark, bis in die „Eingeweide“. Dieses Mitleid führt auch dazu, dass Jesus ein kultisches Gesetz bricht, indem er den Aussätzigen berührt. Im Wort Jesu heißt es wörtlich: „Ich will – werde gereinigt.“ (V. 41) Mit dieser Passivform wird auf Gott verwiesen, der die Isolation des Menschen aufhebt. Jesu Wille deckt sich mit dem Heilswillen Gottes.

Die Heilsbotschaft bricht durch ...

Nach dem Verschwinden des Aussatzes scheint sich bei Jesus eine konträre Seite zu zeigen. Er schickt ihn sofort weg und fährt ihn regelrecht an, als gäbe es keinen Grund, das Geschehene zu feiern und sich zu freuen. So wichtig es war, sich dem Priester zu zeigen und das Dankopfer darzubringen (Jesu Übereinstimmung mit dem Gesetz), das Schweigegebot scheint noch wichtiger zu sein. Denn seine Missachtung macht Jesus selbst zum „Aussätzigen“, zu einem Geächteten, der sich nicht mehr offen in den Städten zeigen kann und außerhalb, an einsamen Orten, leben muss. Der Zulauf zu Jesus reißt dennoch nicht ab. Allerdings übernimmt der Gereinigte gleichsam die „Verkündigung“ Jesu, indem er bezeugt, dass er im Handeln Jesu die Menschenfreundlichkeit und den Heilswillen Gottes erfahren hat. Das führt zu Umkehr und zum Glauben an die Frohbotschaft, dass das Reich Gottes tatsächlich da ist (vgl. Mk 1,15).

Hans Hauer

Aus dem Evangelium nach Markus:

- ⁴⁰ Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus.
Er fiel vor ihm nieder und flehte ihn an:
„Wenn du willst, kannst du mich heilen.“
- ⁴¹ Voll Mitleid streckte Jesus die Hand aus,
berührte ihn und sagte: „Ich will es, sei gesund!“
- ⁴² Von diesem Augenblick an war der Aussatz,
eine sehr ansteckende Krankheit,
verschwunden und der Mann geheilt.
- ⁴³ Jesus schickte ihn weg ⁴⁴ und schärfte ihm ein:
„Sag keinem etwas davon, sondern geh zu den Priestern
und lass dir deine Heilung bestätigen.
Bring das Opfer für deine Heilung dar,
wie es Mose vorgeschrieben hat.
So werden die Priester sehen,
dass ich im Auftrag Gottes handle.“
- ⁴⁵ Aber der Mann erzählte überall,
wie er geheilt worden war,
sodass Jesus kein Dorf mehr betreten konnte,
ohne erkannt zu werden.
Er musste sich in eine einsame Gegend zurückziehen.
Doch auch dorthin kamen von überall her
die Leute zu ihm.

Zum Nachdenken ...

- In welchen Bereichen meines Lebens fühle ich mich ausgesetzt, isoliert?
- Welche Ereignisse meines Lebens drängen mich dazu, sie anderen zu erzählen?

Zum Titelbild

Eine Hand spürt frisches, fließendes Wasser. Wasser ist lebensnotwendig, darüber hinaus erfrischend und reinigend. Wir können unsere Hände in Unschuld waschen oder uns von Gott rein waschen lassen. Letzteres ist der Beginn einer neuen Beziehung, in der Gott selbst zur Quelle in uns werden und unsere unheilen Situationen in Heil verwandeln kann ...

Foto: Ingrid Penner

